



Regionale Bildungsmärkte – Bedeutung in Bildungstheorie und -praxis

► **Bildungsdienstleistungen werden zunehmend im Rahmen marktwirtschaftlicher Strukturen erbracht und ausgetauscht. Innerhalb des Bildungssystems ist die Entwicklung in Richtung Markt am stärksten in der Weiterbildung vorangeschritten, in der eine deutliche Verschiebung in Richtung marktwirtschaftliche Gestaltung und damit auch die Herausbildung regionaler Bildungsmärkte zu beobachten ist.**

Im Beitrag gehen die Autoren der Frage nach, warum die Region als Gestaltungsraum von Bildung zunehmend an Bedeutung gewinnt, welche Merkmale und Funktionsweisen für regionale Bildungsmärkte konstituierend sind und welchen Beitrag sie zur Schaffung von Transparenz und zur Steuerung von Qualifizierungsangebot und -nachfrage leisten.

Wissen als Ressource und Wettbewerbsfaktor

Die marktbezogene Nachfrage nach Bildungsdienstleistungen, nach Qualifizierung und Ausbildung zielt dem Wesen nach auf einen Wissensvorsprung, d. h. auf ein zeitigeres, besseres oder umfangreicheres Wissen des Nachfragenden im Verhältnis zu anderen Akteuren (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 114), auf ein Wissen, das die Effizienz und Flexibilität seines Handelns erhöht und seine Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit stärkt.

Auf diese Weise treibt der Bildungsmarkt die Generierung von Wissen voran, womit dem sozialen und wirtschaftlichen Strukturwandel, sich verändernden Umweltbedingungen, der demografischen Entwicklung, wachsenden Anforderungen an die Mobilität von Erwerbspersonen sowie den sich vor diesem Hintergrund verändernden Lebenslagen und Lebensmustern der Bevölkerung Rechnung getragen werden kann. Das stete Streben der unterschiedlichsten Akteure nach einem Wissensvorsprung, um Wettbewerbsvorteile zu erwerben und zu sichern, ist zugleich ein wesentlicher Faktor der regionalen Differenzierung von Angebot und Nachfrage nach Bildungsdienstleistungen und damit der Entstehung und Entwicklung regionaler Bildungsmärkte.

In dem Maße, wie die Entscheidungsfreiheit der Adressaten von Bildungsdienstleistungen (z. B. als Inhaber von Bildungsgutscheinen) wächst, muss sich auch der Bildungsmarkt zunehmend der Individualisierung sowie den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der potenziellen Teilnehmer/-innen an Weiterbildung stellen. Zugleich wird der Bildungsmarkt – den MERK (2006, S. 74) angesichts der Vielzahl der Akteure und der Vielfalt ihrer Organisationsformen (private, gemeinnützige und öffentliche Einrichtungen arbeiten hier nebeneinander) als „gemischtwirtschaftlich“ und „plural“ beschreibt – zunehmend komplexer. Seine Strukturen werden unübersichtlicher. Mit der Zahl der Anbieter wächst die Konkurrenz um die erfolgreiche Platzierung ihrer Angebote am Markt.



LOTHAR ABICHT

Prof. Dr. Dr. h.c., Geschäftsführer des isw Instituts für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung, Halle



RAINER LÜDIGK

Dr., stellv. Bereichsleiter Regionalforschung und Informationssysteme am isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung, Halle



PETER SCHÖNFELD

Dr., Projektleiter am isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung, Halle

Region als Gestaltungsraum

Der vielfach festgestellte Bedeutungszuwachs der regionalen gegenüber der zentralen Ebene ist jedoch keineswegs ausschließlich auf die marktbezogenen Aspekte von Bildung und Qualifizierung zurückzuführen. Vielmehr ist gerade in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass sehr vielen wichtigen Herausforderungen für die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft vor allem auf regionaler Ebene begegnet werden muss. Das betrifft z. B. die Auswirkungen des demografischen Wandels. Die lokale Handlungsebene (einzelne Kommunen) ist häufig nicht ausreichend, um hier zu nachhaltig wirksamen Problemlösungen zu gelangen. Zentrale Entscheider wiederum müssen Handlungsoptionen dezentralisieren und auf die regionale Ebene verlagern, um die Menschen angesichts der räumlichen Differenzierung der Problemlagen zu erreichen und möglichst optimale Lösungen zu finden.

Wie lässt sich „Region“ bestimmen?

Die Schwierigkeit besteht dabei u. a. darin, zu bestimmen, was „Region“ eigentlich ist. Die Antwort auf diese Frage hängt nicht zuletzt auch stark von der Perspektive und den Erkenntnisabsichten des jeweiligen Betrachters ab. Bei aller Unterschiedlichkeit der möglichen Ansätze hierzu ist entscheidend, dass die Region zwar eine Einheit des Raumes ist, aber ihren inneren Bezug erst als Handlungsfeld individueller und gesellschaftlicher Aktionen ihrer Menschen erhält. In Abgrenzung gegenüber anderen geografischen Räumen als Handlungsfelder gewinnt jede einzelne Region eine identitätsstiftende Funktion für das Handeln ihrer Bewohner. Als identitätsstiftend erweisen sich in diesem Kontext insbesondere Faktoren wie regionale kollektive Erfahrungen, Traditionen, Mentalitäten usw., die in regionalen Lebenswelten ankern und regionale Eigenkräfte bzw. eine Eigendynamik hervorbringen, die vielfach ihrer besonderen, für den betreffenden regionalen Raum „typischen“ Logik folgen (vgl. HILPERT/HUBER 2001, S. 40). Auf den Bildungsbereich bezogen sind als identitätsstiftende Faktoren u. a. regionale Bildungsmilieus, milieuspezifische Bildungsmentalitäten und ein regionales Bildungsverständnis zu nennen.

Die Entwicklung der einzelnen Regionen wird durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt, deren unterschiedliche Ausprägung die Besonderheiten des jeweiligen geografischen Raumes bedingt (vgl. Abb., S. 8). So treffen die globalen Herausforderungen des demografischen Wandels, der Entwicklung der Weltwirtschaft und der Umwelt sowie allgemeine Trends des Wertewandels, der Entwicklung neuer Technologien, Lebensstiltrends u. a. auf unterschiedliche räumliche Strukturen (Größe der Region, naturräumliche Bedingungen, Humanressourcen, Merkmale der Wirtschafts- und Verkehrsinfrastruktur), auf unterschiedliche Konstellationen regionaler Akteure und auf eine jeweils spezifische Ausprägung kultureller Bedingungen (darunter Aspekte des Images einer Region).

Als maßgeblich für das Erfassen und Verstehen der unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten der einzelnen Regionen, auf grundlegende Herausforderungen zu reagieren, erweist sich ihre Zuordnung zu solchen Raumtypen wie „ländlicher Raum“, „verdichteter Raum“, „Kernstadt“

u. a. So sind ländliche Räume vom Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials als Folge des demografischen Wandels deutlich stärker betroffen als andere. Besonders hier werden die natürlichen Schrumpfs- und Alterungsprozesse der Bevölkerung durch Abwanderungen verstärkt. Diesbezügliche Prognosen machen die Bedeutung der spezifischen räumlichen Dimension des Bevölkerungsproblems für die Entwicklung regionaler Bildungsmärkte besonders augenfällig.

Triebkräfte der Regionalisierung von Bildungsmärkten

Angesichts der Konsequenzen einer wachsenden Rolle der regionalen Handlungsebene für die räumliche Differenzierung von Qualifizierungsbedarfen und -potenzialen sowie insbesondere für die berufliche Aus- und Weiterbildung von Fachkräften gewinnt auch die Regionalisierung der Bildungsmärkte zunehmend an Bedeutung. Sie kann einen Beitrag dazu leisten, Komplexität und Intransparenz des Bildungsangebots zu verringern. Die Anpassungsfähigkeit regionaler Bildungsmärkte beeinflusst in erheblichem Maße die Wettbewerbsvorteile von Unternehmen und ganzen Wirtschaftsstandorten. Zentrale Faktoren wie die wissenschaftliche und technologische Entwicklung wirken auf die regionalen Bildungsmärkte, indem sie neues Wissen entstehen lassen, das durch die regionalen Akteure nachgefragt wird. Typische Beispiele dafür sind Unternehmen, die neue Technologien einführen und einschlägige Bildungsangebote für ihre Mitarbeiter suchen (vgl. auch KALISCH in diesem Heft). Häufig werden hier Themen aus dem Bereich der Nanotechnologie, der optischen Technologien, spezifischer Produktionstechnologien oder auch der Informationstechnologie genannt. Nicht weniger wichtig erscheinen profilierte Angebote im Managementbereich. Das Fehlen solcher Angebote in räumlicher Nähe kann gerade für kleine und mittlere Unternehmen schnell zum Hindernis bei der Einführung innovativer Technologien und Betriebsformen werden, da der Zugriff auf weiter entfernte Anbieter zusätzliche Transaktionskosten erzeugt und zudem häufig Informationen zu deren Leistungsfähigkeit fehlen. Bei der Betrachtung regionaler Bildungsmärkte liegt es daher nahe, allgemeingültige aktuelle Erfordernisse und Bedingungen der Entwicklung von Bildungsdienstleistungen von der globalen bzw. „zentralen“ Ebene auf eine regionale Ebene zu „zoomen“. Allerdings reicht es nicht, wenn dabei lediglich ein quasi „verkleinertes Abbild“ des Bildungsmarkts schlechthin entsteht. Es ist im Gegenteil wichtig, die Spezifik der regionalen Ebene zu berücksichtigen. Denn jene allgemeingültigen Faktoren, die Bildungsangebot und -nachfrage generell bestimmen, bringen auf der regionalen Wirkungsebene Besonderheiten hervor, die in der Summe Vorzüge oder Nachteile der betreffenden Region bedeuten.

Abbildung Konstituierende Faktoren des regionalen Bildungsmarkts



Mehrzahl der ostdeutschen Regionen ist nicht nur mit dem deutlichen Rückgang der Erwerbsbevölkerung und der Zunahme des Durchschnittsalters der Bevölkerung konfrontiert. Diese Regionen müssen vielmehr in relativ kurzer Zeit einen Paradigmenwechsel bei der Entwicklung der Humanressourcen bewältigen. Das wird bei einem Vergleich der Abgänge aus den allgemeinbildenden Schulen mit der Nachfrage nach Arbeitskräften aufgrund von Verrentungen deutlich. Von 1990 an strömten bis vor einigen Jahren in den ostdeutschen Bundesländern jährlich etwa 170.000 bis 180.000 Jugendliche und Jungerwachsene in Ausbildung und Erwerbstätigkeit. Dem stand ein Abstrom von jährlich 80.000 bis 90.000 Älteren in Rente gegenüber. Dieses Verhältnis hat sich inzwischen in sein Gegenteil verkehrt (vgl. auch GRÜNERT/WIEKERT in diesem Heft).

DIE BEDEUTUNG DER REGIONALEN HANDLUNGSEBENE

Die Betrachtung der Handlungsebene, auf der die regionalen Akteure des Bildungssektors zusammentreffen, lässt erkennen, dass hier insbesondere solche an die Personen der Handelnden gebundene Faktoren wichtig sind wie deren jeweilige Ziele und Erwartungen, aber auch deren Wahrnehmung von Problemlagen. So wichtig z. B. internationale Entwicklungstendenzen wie der Klimawandel und die Erschöpfung natürlicher Ressourcen oder die Verschiebung weltwirtschaftlicher Machtsphären (vgl. ABICHT 2010) auch sein mögen – wir können ihnen erst dann wirksam begegnen, wenn sich die regionalen Akteure der entsprechenden Problematiken und deren Konsequenzen für ihr Tun bewusst geworden sind und sich das dafür erforderliche Wissen auch aneignen wollen. Hier wird u. E. deutlich, dass regionale Lernprozesse also nicht nur Voraussetzungen für die Entwicklung einer Region schaffen, sondern auch in dem Sinne von der Region initiiert werden, dass der Bedarf an Wissen eine regionale „Entstehungsgeschichte“ aufweist. Zugleich ist zu berücksichtigen, dass auf der Handlungsebene wirkende Faktoren eine eigene Dynamik besitzen. Im Prozess der Interaktion der Akteure des Bildungsmarkts selbst, in der Kommunikation und Kooperation, bei der Lösungssuche und der Wahl von Alternativen, bei der Koordinierung von Aktivitäten wie bei der Ausführung von Entscheidungen entstehen z. B. eigene Zwänge und Chancen, unabhängig davon, ob sie dem Einzelnen bewusst werden, oder nicht. Sind solche Dynamiken oft auch schwer zu erfassen, so spielen sie doch eine wichtige Rolle für das Begreifen der Spezifik regionaler Bildungsmärkte.

DIE BEDEUTUNG REGIONALER WISSENSDISPARITÄTEN

Von zentraler Bedeutung für die Untersuchung und Darstellung regionaler Bildungsmärkte ist u. E. die Beachtung der Rolle regionaler Wissensdisparitäten bei der Entwicklung von Bildungsangebot und -nachfrage in einem gegebenen geografischen Raum (vgl. auch MEUSBURGER 1998, S. 90 ff.). Regionale Wissensdisparitäten sind dadurch bedingt, dass neues Wissen in den allerwenigsten Fällen

Einflussfaktoren und Funktionsmechanismen

Welche Einflussfaktoren und Funktionsmechanismen sind nun aber dafür maßgeblich, dass tatsächlich von regionalen Bildungsmärkten gesprochen werden kann und diese auch voneinander unterschieden werden können? Eine befriedigende Beantwortung dieser Frage vom Standpunkt der Bildungsforschung und der Regionalwissenschaften bedarf unstreitig noch weiterer Untersuchungen.

DIE BEDEUTUNG DEMOGRAFISCHER ENTWICKLUNGEN

Mögliche Ansätze dafür sind die differenzierte Untersuchung der bildungsrelevanten Aspekte regionaler Unterschiede insgesamt sowie die Aufdeckung jener Faktoren (Strukturen und Prozesse), die auf der Handlungsebene, der Ebene der Interaktion der Anbieter und Nachfrager von Bildungsdienstleistungen, wirken.

Die Betrachtung jener für die regionale Entwicklung bedeutsamen Bedingungen und Faktoren, die auch die Bildungsproblematik unmittelbar beeinflussen, zeigt, dass gerade der demografische Wandel schon jetzt eine besondere Triebkraft der Entwicklung der regionalen Bildungsmärkte ist. Am Beispiel Ostdeutschlands wird die Dimension dieser Herausforderung deutlich, vor der zunehmend auch Regionen in den alten Bundesländern stehen. Die

sofort überall zugänglich ist, sondern sich in aller Regel schrittweise und ungleichmäßig verbreitet. Wie rasch und wie umfassend das geschieht, hängt u. a. von der Art des Wissens, von der Bereitschaft der Wissensträger, das Wissen preiszugeben, sowie vom Vorwissen und den Interessen derer ab, die das Wissen erwerben wollen. Diese Faktoren ihrerseits werden wesentlich von der räumlichen Arbeitsteilung, von den vorhandenen Humanressourcen, von der räumlichen und zeitlichen Verbreitung von Innovationen, vom ökonomischen Wettbewerb, vom Kräfteverhältnis der verschiedenen Akteursgruppen in der regionalen Politik sowie vom bereits oben erwähnten Grad der Entscheidungsfreiheit der Adressaten von Bildungsdienstleistungen bestimmt (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 90).

Eine entscheidende Bedingung für die Existenz und Entwicklung regional unterschiedlicher Bildungsmärkte ist, dass Wissensdisparitäten nicht generell verschwinden, sondern so, wie sie sich auf einem gegebenen Markt tendenziell verringern und im Verhältnis zu den anderen Märkten ausgleichen, auch immer wieder neu „gesetzt“ werden.

DIE BEDEUTUNG VON WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSMARKTSTRUKTUREN

In diesem Zusammenhang liegt auch ein wesentlicher Schlüssel für die Unterscheidung einzelner relativ stabiler Typen regionaler Bildungsmärkte. Diese kann von den unterschiedlichsten Ansätzen ausgehen. Sie kann zielgruppen- oder bildungsträgerbezogen erfolgen, auf das Ausbildungs- und Qualifikationsniveau und/oder auf die Altersstruktur und die Geschlechtsverteilung der regionalen Wohnbevölkerung fokussieren usw. Entscheidend ist u. E., bei der Herausarbeitung einzelner Typen regionaler Bildungsmärkte zunächst von den zwischen den einzelnen Räumen vorhandenen Unterschieden hinsichtlich der Entwicklungsprozesse und Strukturen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt auszugehen. So sind es insbesondere die folgenden Faktoren, die in einem bestimmten geografischen Raum Inhalt, Umfang und Struktur des Angebots von Bildungsdienstleistungen und der Nachfrage nach ihnen bedingen:

- Menge und Verteilung von Arbeitsplätzen mit hohen bzw. geringeren Qualifikationsanforderungen;
- Umfang, innere Struktur und räumliche Verteilung der erwerbsfähigen Bevölkerung und der Nachfrage nach Arbeit;
- Anzahl und Verteilung der Standorte von Innovationsträgern bzw. Zentren technologischer Erneuerung und Entwicklung einzelner Branchen im betreffenden Raum;
- Existenz und Lokalisierung kreativer Milieus für bestimmte Branchen;
- spezielle wirtschaftliche und politische Traditionen;
- angestrebte Veränderungen der Wettbewerbssituation unter Nutzung eines Wissensvorsprungs;
- Mobilität der Erwerbstätigen, Wanderungsprozesse (vgl. MEUSBURGER 1998, S. 204 f.).

Transparenz schaffen – Vernetzung in der Region fördern

Ungeachtet dessen, dass es gegenwärtig auf der Ebene der Forschung zu regionalen Bildungsmärkten weit mehr offene Fragen als Antworten gibt, kann u. E. festgestellt werden, dass es regionale Bildungsmärkte zumeist besser ermöglichen, dem Problem räumlicher Wissensdisparitäten Rechnung zu tragen, als übergeordnete, zentrale Gestaltungsebenen. Regionale Bildungsmärkte verfügen über ein großes Potenzial, Bildungsangebot und -nachfrage rationell zu regulieren.

So gestattet es die regionale Handlungsebene Anbietern und Nachfragenden besser, sich über verfügbare bzw. gewünschte Bildungsdienstleistungen zu informieren, die mit der Vielfalt des Angebots einhergehende „Unschärfe“ der Information zu überwinden und sich zu orientieren. Der regionale Bildungsmarkt erhöht sowohl die Transparenz von Angeboten der Bildungsträger als auch die Überschaubarkeit der Beratungslandschaft. Er ermöglicht Kooperationen zwischen Bildungsdienstleistern, die es den Beteiligten gestatten, sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren und zugleich ein breites Spektrum von Angeboten vorzuhalten, um die Bildungsnachfrage „vor Ort“ befriedigen zu können. Der regionale Bildungsmarkt kann Veränderungen der Rahmenbedingungen des Lernens Erwachsener (wie z. B. die stärkere Beachtung non-formaler bzw. informeller Lernkontexte, die Nutzung neuer Medien u. a.) konkreter, intensiver und differenzierter erfassen. Damit ermöglicht er es auch, das Angebot der Bildungsdienstleister genauer auszudifferenzieren. Erfahrungen der regionalen Weiterbildungsanbieter helfen, passgerechte Weiterbildungsangebote abzuleiten.

Die Berücksichtigung der regionalen Ebene ist daher ein wichtiger Faktor der optimalen Vermittlung zwischen Nachfrage und Angebot im Bildungsbereich. Zudem ist es gerade auf der regionalen Handlungsebene möglich, handlungsfähige Netzwerke zu schaffen, die das Zusammenwirken so unterschiedlicher Akteure wie z. B. private Bildungsanbieter, öffentliche Verwaltungen, Sozialpartner u. a. erleichtern bzw. vielfach erst ermöglichen, um Ressourcen zweckmäßig, effizient und zielgerichtet zu nutzen. ■

Literatur

ABICHT, L.: *Offene Zukunft. Menschliche Potenziale für eine neue Welt.* Hamburg 2010

HILPERT, M.; HUBER, A.: *Regionales Arbeitsmarktmanagement. Interaktivität als Lösungsansatz lokaler Beschäftigungsprobleme.* In: *Raumforschung und Raumordnung* 59 (2001) 1, S. 39–48

MERK, R.: *Weiterbildungsmanagement. Bildung erfolgreich und innovativ managen.* Augsburg 2006

MEUSBURGER, P.: *Bildungsgeographie. Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension.* Heidelberg/Berlin 1998